Das Jüdische Echo

Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Viertelj. M. 1.—, Halbj. M. 2.—, Ganzj. M. 4.—, Einzelnummer 10 Pf. — Verlag des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4. — Redaktion: Helene Hanna Cohn.



Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille - Zeile oder deren Raum 40 Pf. — Bei Wiederholungen Rabatt. —

Anzeigenannahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

ANZEIGEN-ANNAHME: MÜNCHEN, HERZOG MAXSTRASSE 4

Nummer 37 | **München / 5. Jahrgang** | **13. September 1918**

1918 Wochenkalender 5679

	September	Tischri	Bemerkung
Sonntag	15	9	ערב יום כפור
Montag	16	10	יום כפור
Dienstag	17	11	
Mittwoch	18	12	
Donnerstag	19	13	
Freitag	20	14	ערב סכות
Samstag	21	15	סכות

Das Jüdische Echo

Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag — Bezugspreis: Viertelj. M. 1.—, Halbj. M. 2.—, Ganzj. M. 4.—, Einzelnummer 10 Pf. — Verlag des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4. — Redaktion: Helene Hanna Cohn.



Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 40 Pf. — Bei Wiederholungen Rabatt. —

Anzeigenannahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Nummer 37 **München / 5. Jahrgang** **13. September 1918**

Die Münchener Juden und der Zionismus.

Ein Freund unseres Blattes, Herr Emil Cahn, München, ersucht uns um Aufnahme des folgenden Briefes:

„Unter „Palästina-Handels-Informationsbureau“ wird in Nr. 33 Ihres Blattes berichtet, daß England im Okkupationsgebiet von Palästina, zunächst in Jaffa und Jerusalem, später in Kairo und Alexandrien solche Bureaus zu errichten beabsichtigt. Nach meiner Überzeugung beginnt jetzt die Pflicht für die deutschen und österreichischen Zionisten, sich zu fragen: können und dürfen wir unter solchen Umständen unsere Idee, einen jüdischen Nationalstaat in Palästina zu gründen, im jetzigen Augenblick weiter verfolgen? Jedenfalls haben die Kreise Recht gehabt, die behaupten, es sei England nicht darum zu tun, den Juden als Zionisten zu helfen. Was kümmert England das Judentum als solches? (wobei ich gerne zugebe, daß vor dem Krieg England ein verhältnismäßiges Dorado für die Juden war, im Vergleich zu anderen Ländern.) Aber im jetzigen Augenblick handelt es sich für England darum, eine Handelsbrücke zu schlagen über Syrien, Palästina nach Indien! Und da die Juden ohnehin ein Handelsvolk sind, benützt England die zionistische Idee herzlich gern, um zwei Fliegen mit einem Schlag zu treffen. Denn der Schlußsatz: „es wird erwartet, daß die jüdischen Kolonisten Muster ihrer Produkte zur Ausstellung schicken werden“ ist ein zu deutlicher Lockvogel.

An die Münchner Führer des Zionismus richte ich den Appell: München hat in Kunst, Wissenschaft, Politik so oft die Führung in Deutschland übernommen, es bietet sich ihm eine prächtige Gelegenheit die Führerrolle zu übernehmen. Der Zionismus hat mehr als jede andere Partei es verstanden, die Jugend an ihr Judentum zu erinnern und zu mahnen, nicht aus dem Gedanken des jüdischen Nationalstaates heraus, sondern weil die Jugend der neuen Idee des Judentums sympathisch gegenüberstand. Der Liberalismus verstand es nicht, die Jugend an sich zu fesseln — über die Gründe zu sprechen würde zu weit führen — die Orthodoxie verstand es noch weniger, im Gegenteil, das alte Wort: „zu spitz sticht nicht, zu scharf schneidet nicht“, bekam gerade bei ihr volle Geltung.

Ist es für die deutsche und österreichische Jugend nötig, vom jüdischen Nationalstaat zu sprechen? Gerade unter dem Druck des Antisemitismus hat die jüdische Jugend die Ideen des Zionismus in sich aufgenommen. Und dieser Jugend stehen in der nächsten Zeit noch ganz andere Kämpfe bevor. Da gilt es die Jugend scharf zu machen im Kampf gegen den drohenden scharfen Antisemitismus, da gilt es die Jugend stark zu machen für den Kampf um unser Recht, für den Kampf um das Judentum.

Ihr Münchner Führer, begeistert diese Jugend als Helferin im Zionismus für die bedrückten Ostjuden, wie es die ursprüngliche Idee Herzls in seinem „Neuland“ war.

Heute, wo Deutschland und Österreich im Existenzkampf stehen, heißt es für alle Kreise und nicht zum wenigsten für uns Juden, zusammenzuhalten; da dürfen wir Bestrebungen Englands nicht unterstützen! Ich weiß genau, ich schreibe gegen Ihre Ansicht, aber ich gehe noch weiter! Beginnen Sie wenigstens jetzt, während des Krieges, mit der weiteren Heranziehung der Jugend zum Zionismus nach der alten Herzlschen Idee! Arbeiten Sie mit den anderen jüdischen Parteien zusammen, wie ja hier in München schon der Anfang durch die Arbeitsgemeinschaft gemacht worden ist! Aber bis jetzt hat die jüdische Öffentlichkeit noch nichts davon gehört. Es bietet sich Ihnen nun ein Weg, die ganze Münchener Judenschaft für alle diese Fragen dadurch zu interessieren, daß das „Echo“, eigentlich Ihre Gründung, zu einem Blatt für alle Interessen des Münchener Judentums wird! Noch weitergehend könnte die Verwaltung der israelitischen Kultusgemeinde das Blatt benützen als Organ für die Interessen des Münchener Judentums, und noch weitergehend, könnte es sich ausarbeiten als Organ für die Interessen des Judentums in Bayern überhaupt. Zionismus, Liberalismus, Orthodoxie — alle haben doch nur ein gemeinsames Ziel: Erhaltung und Förderung des Judentums! Und dieses Judentum kann und muß gestärkt werden dadurch, daß die ganze jüdische Öffentlichkeit Interesse bekommt für alle Fragen, die das jüdische Leben betreffen.“

Wir geben dieser Äußerung gern Raum, möchten aber einigen der Ausführungen den Standpunkt der angegriffenen Gruppe entgegenhalten:

Die Ansicht des Herrn Einsenders über die Haltung der deutschen und österreichischen Juden zum Zionismus erscheint uns allerdings durchaus unrichtig. In der Tat ist Englands Entgegenkommen gegenüber der zionistischen Bewegung nicht frei von Zweckmäßigkeitsgründen — aber noch hat die Menschheit nicht den erstrebenswerten Grad einer Entwicklung erreicht, auf dem die Völker ihre Politik nach Gesichtspunkten der Menschlichkeit einrichten, noch ist Egoismus die Quelle jeglicher Politik, und gleichviel welche Mächtegruppe das entscheidende Wort über Pa-

lästina zu sprechen haben wird: die eine wie die andere wird den Zionismus als einen Faktor ihrer eigenen Interessen in ihre Politik einbeziehen. Das aber darf den Zionismus nicht hindern, sein Ziel unbeirrt weiter zu verfolgen, denn er steht über dem Interessenkampf der Völker, sein letztes Ziel ist die Entwicklung nicht nur der Juden, sondern der gesamten Menschheit zur Gerechtigkeit und Menschlichkeit, und gerade das hohe Ethos, das von der jüdischen Siedlung in Palästina ausgeht, soll dieses Ziel herbeiführen helfen.

Daß deutsche und österreichische Juden nicht Institute in Palästina, die irgendwie geeignet sind, Englands Position im jetzigen Augenblick zu stärken, unterstützen werden, ist selbstverständlich. Aber aus der Tatsache, daß heute England vom Zionismus Nutzen zieht (morgen schon kann er der Türkei wichtige Dienste leisten — noch gehört Galiläa den Türken!), folgern zu wollen, daß man die gesamte zionistische Idee verlassen müsse, heißt doch das Kind mit dem Bade ausschütten.

Der weitere Teil der Ausführungen des Herrn Einsenders entspricht ebensowenig unserem Gefühl; wir wissen nicht, was er unter dem „Judentum" versteht, das er gegen den Antisemitismus verteidigen will, ob reine, unverfälschte jüdische Religion, oder lediglich die Wesensart der heute in Deutschland und Österreich lebenden, dem Geiste wahrhafter Religion ach so fernen Juden. Handelt es sich um die Erhaltung der jüdischen Religion in der ganzen schwerwiegenden Bedeutung des Wortes, so meinen wir, daß sie, bedrängt durch Ghettonöte, verzerrt durch tausend Kompromisse mit der fremden Umwelt, ihrem ursprünglichen Geiste entfremdet wurde und nur in Palästina wiedergeboren werden kann. Handelt es sich um Fortdauer der jetzigen jüdischen Art, und ihre Behauptung gegen die Umwelt, so — meinen wir, daß dieses Gebilde, das, gemessen am Maßstabe des wahren Judentums, nur ein Komplex von Halbheiten und Degenerationsmerkmalen ist, nicht fortdauern soll, sondern sich von innen heraus erneuern muß; und auch das kann nur in Palästina geschehen. Angesichts so großer sittlicher Aufgaben aber ist uns der Kampf gegen den Antisemitismus nicht Haupt- und Lebensaufgabe.

Das große geistige Ideal war es, das Herzl begeisterte, und darum war ihm der Zionismus der Westjuden weit mehr als eine Hilfsaktion für die armen Ostjuden.

Scheiden wir uns in diesen Fragen von den Anschauungen des Einsenders, so sind wir doch mit ihm völlig einer Meinung darüber, daß der Zionismus in gewissen Fragen, wie z. B. derjenigen der Abwehr des Antisemitismus, mit anderen jüdischen Parteien zusammengehen kann. Der Gedanke der Münchener Arbeitsgemeinschaft ist von zionistischer Seite ausgegangen, und von Zionisten wurde danach gestrebt, das einzige jüdische Organ, das München besitzt, zu einem Sprachrohr für die gemeinsamen Interessen aller jüdischen Parteien in Bayern zu machen. Wenn trotzdem bisher eine Art von Boykott gegen die zionistische Ortsgruppe, ja sogar gegen einzelne zionistische Persönlichkeiten und gegen das „Jüdische Echo" bestand, so war dies wahrlich nicht die Schuld der Münchener Zionisten.

Diese sind durchaus bereit, in München im kleinen zu erreichen was in Deutschland die V.J.O.D. im großen erstrebt: ein Zusammenarbeiten mit den anderen jüdischen Parteien in allen Bestrebungen, das Los des gesamten jüdischen Volkes zu verbessern. Sie sind auch bereit, darüber hinaus mit anderen jüdischen Parteien zusammenzugehen, wo es gilt den Kern des Judentums von der Schlacke des Unjüdischen zu reinigen. Nur darf man nicht verlangen, daß der Zionismus sich selbst aufgebe, daß die Zionisten erst Nichtzionisten werden, um mit den anderen zusammenarbeiten zu dürfen.

Noch einmal sei es gesagt: Wenn man den Nationaljuden Münchens, wenn man der Redaktion des „Jüdischen Echos" das Recht auf die Wahrung ihres eigenen Standpunktes einräumt, so wird man sie in allen Fällen, wo es sich um die Vertretung von allgemeinen jüdischen Interessen handelt, zur Mitarbeit bereit finden.

Die Münchener Wohnungsnot und die Juden.

Was hat man den Juden in diesem Krieg nicht alles in die Schuhe geschoben. Nichts ist zu töricht um nicht gegen die Juden angeführt zu werden — nicht einmal die Behauptung, daß sie die Münchener Wohnungsnot wenn schon nicht verschuldet, so doch mitverschuldet hätten. Die „M. N. N." beschäftigen sich in ihrer Nr. 439 ausführlich mit der Wohnungsnot und besprechen neben anderen Mitteln zu ihrer Linderung die Freimachung von Wohnungen, die nicht für Wohnzwecke benützt werden.

Da heißt es: „Schwierig liegt die Frage bei den Wohnungen, die für Bureauzwecke und gewerbliche Zwecke verwendet werden. Hier würde man wohl mit großer Vorsicht vorgehen müssen, da man diese Mieter nicht einfach auf die Miete von Läden in allen Fällen verweisen kann.

Immerhin macht das Wohnungsamt darauf aufmerksam, daß in zunehmender Zahl namentlich von Ausländern aus russischen, polnischen und galizischen Gebieten Wohnungen für gewerbliche Zwecke, für die Zigarettenfabrikation, den Handel mit Pelzwaren, Antiquitäten usw. benutzt werden. Gegen diese Fälle sollte eingeschritten werden können."

Also nur gegen diese Fälle, die so auf den Münchener Wohnungsmarkt drücken, daß das Wohnungsamt auf sie und nur auf sie besonders aufmerksam zu machen sich genötigt sieht. Schade, daß nicht gleichzeitig mitgeteilt wird, wie man sich das „Einschreiten" vorstellt. Etwa eine Verordnung, daß Ausländer aus russischen usw. Gebieten, oder der Kürze und Deutlichkeit zuliebe, gleich wie es ja eigentlich gemeint ist, daß polnische Juden ihr Gewerbe nicht in Wohnungen ausüben dürfen — auch nicht, wenn es so klein ist, daß es gar keine besonderen Räume beansprucht? Oder vielleicht gleich, daß polnische Juden kein Gewerbe betreiben dürfen? Wie wäre es mit einer Wohnungseinschränkung? Vielleicht so: Polnische Juden dürfen nicht mehr als ein Zimmer für die Familie bewohnen.

Eine Wohnungsprozentnorm für polnische Juden als Ersatz für die in Rußland abgeschafften Ausnahmegesetze.

Der schöne Satz „dagegen müßte eingeschritten werden können", eröffnet die schönsten Perspektiven und läßt interessante Schlüsse auf die Denkweise des Leiters des Wohnungsamtes zu. Interessant wäre es, ob dessen Gedankengänge

die Zustimmung der Stadtväter finden. Vielleicht ist das die großzügige Förderung des Münchener Wohnungswesens, die man von der Schaffung eines eigenen Amtes erwartete. Von diesem Gesichtspunkt aus schien es uns immerhin lohnend, diese hübsche Anregung auf die Zahl der in Frage kommenden Wohnungen zu prüfen. Weit über 3000 Schneider, Schuster, Damenschneiderinnen, Putz- und Korsettmacherinnen, Agenten usw. üben in München ihr Gewerbe in Wohnungen aus, denen alles zusammen weniger als 40 Wohnungen gegenüberstehen, die jene Ausländerkategorien für Gewerbezwecke benützen.

Aber freilich — gegen diese müßte eingeschritten werden könnten! R.

Jüdisch-soziale Arbeit in Deutschland.

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden ersucht uns, der jüdischen Öffentlichkeit nachstehende Punkte, die in der letzten Zeit Gegenstand eingehender Beratung und Bearbeitung gebildet haben, zur Kenntnis zu bringen:

Es ist in erster Linie das so unendlich verzweigte Kapitel der Jugendwohlfahrt, welches in Sitzungen des Arbeitsausschusses, sowie in der Waisen- und Vormundschaftskommission nach theoretischen und praktischen Gesichtspunkten behandelt worden ist.

Angesichts der schweren Gefahren, die der deutschen Judenheit durch Geburtenrückgang, Taufen, Austritt aus der Gemeinde und Mischehen erwachsen, hat die Vormundschaftskommission in einem Rundschreiben die jüdischen Gemeinden auf ihre dringende Pflicht aufmerksam gemacht, für die jüdischen Kinder, vor allem für die Waisen, unehelichen, verlassenen, gefährdeten und verwahrlosten Kinder, ernste Fürsorge eintreten zu lassen. Die zu erfordernden Maßnahmen müssen sich auf das körperliche Gedeihen der fürsorgebedürftigen Kinder erstrecken, ihre geistige und sittliche Erziehung ins Auge fassen, ihre rechtlichen Interessen wahrnehmen und vor allem dafür Sorge tragen, daß der Nachwuchs dem Judentum erhalten bleibt. Es muß dafür gesorgt werden, daß jede jüdische Waise und jedes uneheliche oder sonst fürsorgebedürftige Kind von Geburt an einen jüdischen Vormund (Pfleger oder Beistand) erhält, der die rechtlichen Interessen des Kindes wahrnimmt und für dessen allgemeine und religiöse Erziehung zu sorgen hat. Mit Rücksicht auf die Einheitlichkeit und Übersicht für die praktische Arbeit sind die jüdischen Gemeinden aufgefordert worden, je eine Vertrauensperson zu benennen, mit der alle sich ergebenden einzelnen Fragen beraten werden können. Wie aus den bisher eingegangenen Zuschriften hervorgeht, hat die Anregung der Vormundschaftskommission lebhafte Befriedigung ausgelöst, und es steht zu hoffen, daß durch das Zusammenarbeiten der Gemeinden mit der Zentralwohlfahrtsstelle auf diesem Gebiete günstige Erfolge erzielt werden.

In Anbetracht der Wichtigkeit, welche dem Ausbau des Vormundschaftswesens zukommt, sollte in der am 1. September d. J. in Aussicht genommenen Tagung der Waisenhäuser, Erziehungsanstalten und Stiftungen neben den Aufgaben der jüdischen geschlossenen Anstaltsfürsorge auch die offene Waisenfürsorge behandelt werden. Es war beabsichtigt, als Ergebnis der Tagung eine Vereinigung der jüdischen Waisenhäuser, Erziehungsanstalten und Stiftungen ins Leben zu rufen, sowie die bisher bestehenden Kommissionen in eine Kommission für Erziehungswesen auszugestalten, in welcher alle Bestrebungen, die auf die Förderung der Jugendwohlfahrt hinzielen, einmünden sollen.

Es gehören hierher unter anderem die Bestrebungen des Jüdischen Frauenbundes, ein Heim für jüdische Knaben, die vor der Gefahr der Verwahrlosung stehen, ins Leben zu rufen. Der Jüdische Frauenbund ist an die Zentralwohlfahrtsstelle mit dem Antrage herangetreten, dieser wichtigen Frage ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und seinen Plan zu fördern. Es werden die Vorfragen durch Verhandlungen zwischen dem Deutsch-Israelitischen Gemeindebund und dem Jüdischen Frauenbund, sowie durch Erhebungen über die bereits bestehenden Einrichtungen ähnlicher Art gründlich geklärt, bevor der Plan der Öffentlichkeit unterbreitet werden soll.

Ferner soll im Zusammenhange hiermit auf die wichtige Aufgabe hingewiesen werden, die unsere Organisation neuerdings übernommen hat, Lehrstellen für schulentlassene Knaben und Mädchen in mittleren und kleinen Orten ausfindig zu machen, sowie Pflegestellen für schulpflichtige Kinder in jüdischen Familien zu ermitteln. In beiden Fällen handelt es sich um ein unabweisliches Bedürfnis, dem abzuhelfen dringende Pflicht ist. Es wird von der Zentralwohlfahrtsstelle an alle hierfür in Frage kommenden Organisationen, wie Verband der Handwerkervereine, Jüdischer Frauenbund, Verband der Arbeitsnachweise der Großloge, Deutsch-Israelitischer Gemeindebund, Verband der Jugendvereine, Freie Vereinigung bezw. Agudas-Jisroel, Hauptstelle für Berufsberatung der Juden, Lehrerverband, herangetreten werden, um ein Verzeichnis der in Frage kommenden Stellen anzulegen und dadurch den Wünschen der Fürsorgekommission der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und anderen Körperschaften zu entsprechen.

In das Gebiet der jüdischen Jugendwohlfahrt gehören auch die Bemühungen der Zentralwohlfahrtsstelle, die auf eine Abänderung des Gesetzentwurfs zur Schaffung von Jugendämtern hinzielen. In diesem vor einiger Zeit veröffentlichten Entwurf ist wohl die Hinzuziehung je eines Vertreters der evangelischen und katholischen Religionsgemeinschaft zu den Beratungen vorgesehen, nicht aber eines jüdischen Geistlichen. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß nach der Ansicht des Ministeriums des Innern jüdische Fälle von Fürsorgeerziehung so selten sind, daß eine selbständige Vertretung der jüdischen Religionsgemeinschaft nicht erforderlich erscheint und die vom Fürsorgeerziehungsgesetz vorgesehene obligatorische Vertretung des Geistlichen als ausreichend erachtet wird. Dies entspricht aber wohl kaum den tatsächlichen Verhältnissen, bestimmt trifft es nicht für Groß-Berlin zu, wo die Zahl der jüdischen Fürsorgefälle dauernd steigt und die ständige Mitwirkung eines Rabbiners dringende Notwendigkeit ist. Aber auch ganz abgesehen hiervon sprechen für die Berufung eines jüdischen Geistlichen Gründe der Organisation und der Parität. Die Zentralwohlfahrtsstelle hat daher den Verband der Deutschen Juden veranlaßt, beim Ministerium des Innern wegen Abänderung des Gesetzentwurfes in dem von uns gewünschten Sinne vorstellig zu

werden und ihm die zur Begründung der Eingabe notwendigen Unterlagen zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, daß die Angelegenheit bald in günstigem Sinne zur Erledigung gelangen wird.

Endlich sei noch zum Schluß auf einen die jüdische Öffentlichkeit interessierenden Bescheid des Ministers für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten hingewiesen, welcher der Zentralwohlfahrtsstelle zugegangen ist.

Es handelt sich hier um folgende Angelegenheit: Es ist vor längerer Zeit an uns die Aufforderung gerichtet worden, dahin zu wirken, daß den im Heeresdienst befindlichen jüdischen Studierenden die Möglichkeit verschafft wird, nach Beendigung des Krieges ihre unterbrochenen Studien ohne wirtschaftliche Sorgen zu Ende führen zu können. Es wurde geltend gemacht, daß die Ungewißheit über ihr zukünftiges Schicksal auf den Kriegern schwer lastet und daß die Befreiung hiervon dringend nötig sei. Aus der Erwägung heraus, daß es sich hier um eine Frage handelt, die nur im Rahmen der allgemeinen Fürsorge für Kriegsteilnehmer zu lösen ist, und daß seitens des Kultusministeriums dieser wichtigen Angelegenheit schon lange ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird, sind wir an den Minister für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten mit der Bitte herangetreten, uns sobald als möglich mitzuteilen, welche Vorkehrungen getroffen werden, um den nach glücklicher Beendigung des Feldzuges heimkehrenden Studierenden die sorgenfreie Fortführung und Beendigung ihres Studiums zu ermöglichen. Auf unsere Eingabe ist uns nun am 16. Juli folgender Bescheid zugegangen:

„Auf die Eingabe vom 4. Juni d. J. erwidere ich, daß an den preußischen Universitäten die Einrichtung von Ferienkursen und besonderen, neben dem gewöhnlichen Lehrplan des Semesters herlaufenden Wiederholungs- und Ergänzungskursen für Kriegsteilnehmer vorbereitet wird, und daß diesen auch im übrigen jede mögliche Erleichterung gewährt werden wird. Über den Rahmen der bisherigen Verleihung von Stipendien, Freitischen usw. hinaus, wird allerdings eine wirtschaftliche Unterstützung im allgemeinen nicht in Frage kommen können, vielmehr wird diese der Privatfürsorge überlassen werden können."

Deutschland.

Abänderungsvorschläge für das Volksschullehrergesetz. Der Israelitische Lehrerverein für das Königreich Bayern hielt am 26. August eine außerordentliche Sitzung in Nürnberg ab. Gegenstand der Beratung bildeten die Teile des Volksschullehrer- und Schulbedarfgesetzes, welche die Verhältnisse der israelitischen Volksschullehrer regeln sollen. Allgemeine dankbare Anerkennung fand der Geist des Wohlwollens und der Gerechtigkeit der Kgl. Staatsregierung gegenüber den israelitischen Volksschullehrern. Doch wurden auch mehrere Abänderungs- und Verbesserungsvorschläge gemacht und beraten, welche in einer Eingabe den gesetzgebenden Faktoren unterbreitet werden sollen.

Dr. Cohn Ehren-Vorsitz. der Bayerischen Rabbiner-Konferenz. Infolge des Todes des Rabbiners Prof. Dr. Werner (München) mußte die Bayer. Rabbinerkonferenz einen neuen Vorsitzenden wählen. Die Rabbinerversammlung fand am 28. August in Nürnberg statt. Es wurden gewählt: Zum Vorsitzenden der Bayerischen Rabbiner-Konferenz Distriktsrabbiner Dr. S. Meyer in Regensburg, zum stellvertr. Vorsitzenden Rabbiner Dr. M. Freudenthal in Nürnberg. Der langjährige Vorsitzende und spätere stellvertr. Vorsitzende Dr. A. Cohn, Distriktsrabbiner in Ichenhausen, wurde zum Ehrenvorsitzenden erwählt.

Österreich.

Pogrom in Österreich. Das Jüdische Korrespondenzbureau im Haag meldet:

In Komarno fand ein Pogrom statt. Die jüdischen Geschäfte wurden geplündert, viele Juden mißhandelt und zum Teil schwer verwundet.

Palästina.

Die zweite Gründungs-Konferenz der Organisation der Juden Palästinas. Das Kopenhagener Zionistische Bureau berichtet:

Am 7. Tammus (17. Juni) ist in Jaffa unter begeisterter Anteilnahme der jüdischen Bevölkerung die zweite Gründungs-Konferenz der Organisation der Juden Palästinas eröffnet worden. Im festlich geschmückten Saal der Mädchenschule versammelten sich etwa 200 Delegierte, Vertreter der Städte, Kolonien, der öffentlichen Institutionen und verschiedener gesellschaftlicher Gruppen der jüdischen Bevölkerung im besetzten Palästina. Dr. Thon, der Vorsitzende des Provisorischen

Komitees, sprach namens der jüdischen Bevölkerung Worte tiefster Anerkennung für Dr. Weizmann und Major Ormsby-Gore. Major Ormsby-Gore hielt eine von tiefem Enthusiasmus getragene Rede über das jüdische Volk und seine große Zukunft. Dr. Weizmann berichtete über die Tätigkeit der zionistischen Palästina-Kommission. Großen Eindruck machten seine Erklärungen über die günstige Entwicklung der Beziehungen zwischen den jüdischen und den arabischen Führern.

Eine Konferenz des „Hapoel Hazair" in Palästina. Das Kopenhagener Zionistische Bureau berichtet:

In der Farm Hulda hat vor kurzem die 8. Konferenz der jüdischen Arbeiter-Organisation „Hapoel Hazair" in Palästina stattgefunden. Zur Konferenz erschienen Vertreter aus verschiedenen Teilen von Judäa, sowie eine größere Anzahl von Freunden der Arbeiterbewegung und Gästen.

Die erste Sitzung genehmigte das folgende Programm: 1. Die gegenwärtige politische Lage, Referent Herr Sprinzak; 2. Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees; 3. die nächste kolonisatorische Arbeit, Referent Herr Elieser Joffe; 4. Organisationsfragen.

In seinem Referat wies Herr Sprinzak auf die großen politischen Änderungen hin, die in Palästina seit der letzten Konferenz in Dagania unter dem türkischen Regime vorgegangen sind. Der Redner besprach mit begeisterten Worten die Deklaration der englischen Regierung, die gegenwärtig die Zustimmung der ganzen zivilisierten Welt besitze, und wies auf den fortschreitenden Sieg des zionistischen Gedankens innerhalb der Judenheit hin. „Wir begrüßen herzlichst die neu ins Land gekommenen jüdischen Elemente. Diese jungen Juden werden nach dem Kriege das Land nicht verlassen, sie werden zum Pflug greifen, die Sümpfe trocknen und das Land einem neuen Leben zuführen. Mit Freuden begrüßen wir die Gründung der jüdischen Arbeiter-Armee im Amerika, die den Zweck hat, Arbeitselemente nach Palästina zur Belebung des Bodens zu entsenden. Im Hechaluz liegt unsere Zukunft. Der Gedanke muß in unserem Volke allgemein werden: Nur durch Arbeit wird unser Land zu neuem Leben auferstehen."

Nach dem Referat entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über die Beziehungen des „Hapoel Hazair" zum Sozialismus.

Herr Elieser Joffe wies in seinem Referat darauf hin, daß die Arbeiterfarmen reformiert werden müßten. Die Farmen müssen den jüdischen Arbeiter nicht nur zu einzelnen Arbeiten befähigen, sie müssen ihm auch eine grundlegende Vorbereitung für alle Arbeitszweige der Landwirtschaft gewähren. Herr Saslawsky fordert die Ansässigmachung der jüdischen Landarbeiter auf eigenem Boden. Herr Schkolnik fordert den Ausbau der Arbeitergruppen. Lebhafte Debatten riefen die Organisationsfragen hervor, die schließlich mit der einstimmigen Annahme verschiedener Resolutionen endeten.

Herr Twerski unterzog die Tätigkeit der lokalen Vorsteher verschiedener Institutionen einer scharfen Kritik.

Am Schlusse der Konferenz ergriff Herr Joffe das Wort zu einer bemerkenswerten Erklärung. Der Redner wies auf die schweren Folgen des Weltkrieges hin, unter denen nunmehr die ganze Menschheit seufze. „Die ganze Menschheit sehnt sich nach Frieden. Es ist aber nicht zu sehen, welche politische Macht gegenwärtig Mut und Kraft besitzen sollte, die kämpfenden Parteien zur Besinnung zu mahnen, um der Welt den Frieden wiederzugeben. Das jüdische Volk, das ideale Friedensvolk habe jetzt die Aufgabe, als der berufene Friedensvermittler aufzutreten."

England.

Dr. D. Jochelmann, der spiritus rector der nun eingegangenen Jewish Territorial Organisation, ist zu einem der Vorstandsmitglieder des Jewish Board of Deputies ernannt worden, und zwar an Stelle des bekannten englischen Assimilantenführers Lucien Wolf. Dr. Jochelmann genießt im höchsten Maße das Vertrauen der jüdischen Massen des Eastend.

Aus aller Welt.

Die Einkünfte des Zionismus. Als Jahresbudget für 1918/1919 hat die amerikanisch-zionistische Organisation den Betrag von 3 Millionen Dollar bewilligt. Dieser Betrag ist 60mal so groß wie der des Einkommens der amerikanischen Zionisten noch vor fünf Jahren war, und sechsmal so groß wie das Einkommen der gesamten zionistischen Weltorganisation zurzeit des letzten Kongresses. Im Hinblick auf die Steigerung der Eingänge auch in anderen Ländern darf die zionistische Organisation im nächsten Jahre mit einem Einkommen von ca. 20 Millionen Mark rechnen.

Literarisches Echo

„Und das Krumme wird gerade" von S. J. Agnon. Aus dem Hebräischen von Max Strauß, Jüdischer Verlag Berlin 1918. Das innere Titelblatt dieses Buches bezeichnet es als die „Geschichte eines Menschen mit Namen Menascheh Chajim, aus der heiligen Gemeinde Buczacz (fest gründe sie der Höchste, Amen), der von seinen Gütern herabsank, und die Armut (der Barmherzige bewahre uns) ließ ihn weichen vom Wege seines Herrn, und er warf einen Makel auf Israel und war gescholten und verstoßen und umhergetrieben, und verstörte doch nicht das Leben anderer, und wurde mit Namen und Andenken begnadet, wie es in diesem Buche des längeren erklärt wird. Das hat verfaßt und hat es aufgeschrieben S. J. Agnon."

Schon diese Vorrede verrät den eigentümlich archaisierenden Stil dieses Buches, das sich wie ein altes Volksbuch liest und doch der schöpferischen Phantasie eines Zeitgenossen entsprungen ist. Freilich konnte das nur ein Dichter schreiben, in dem noch alle Quellen reinen Volkstums ungeschwächt strömen, der unbeschwert durch Zeitanschauungen und Zeitstimmungen aus dem Geräusch des Städtchens Buczacz und den Stimmen seiner Bewohner heraus die Stimme der Ewigkeit hört. Die Übersetzung paßt sich dem eigenartigen Stil des hebräischen Originals mit künstlerischer Einfühlungsgabe an.

Hebräisches Quartettspiel. 12 Quartette, 48 Blatt, Preis 3 Mk. Jüdischer Verlag Berlin. Dieses Quartettspiel ist ein sehr origineller Versuch, den Kindern „spielend" das Hebräische beizubringen. Auf den gut und modern gezeichneten Kärtchen

in Vierfarben-Steindruck werden die einfachsten Begriffe des täglichen Lebens, die Gegenstände des Kinderzimmers, des Schulzimmers, der Apotheke und ähnliches den Kindern in Bild und hebräischem Wort vorgeführt und werden sich ihnen sicherlich auf diese Weise leichter einprägen als in der Form von „Vokabeln" im Lehrbuch. Als Gesellschaftsspiel im Familienkreise ist das Quartett warm zu empfehlen.

Weitere eingegangene Bücher:

„Mein Judentum". Die hauptsächlichsten unterscheidenden Merkmale des Judentums und des Christentums. Für jung und alt dargestellt von Isaac Herzberg, erstem Lehrer der Synagogengemeinde zu Bromberg. Verlag von M. W. Kaufmann, Leipzig 1918. Preis Mk. 1.30.

„Sabbatgedanken für jüdische Soldaten". Herausgegeben von den Feldrabbinern des Westheeres. Verlag von M. W. Kaufmann, Leipzig 1918. Mk. 1.—.

„Die Juden und die österreichische Verfassungsrevision" von H. Kadisch (Jüdische Kriegshefte II. Heft). Verlag von Dr. Wilhelm Berkelhammer (Moriah), Wien 1918.

„Logos und Pan". Eine Liederkette aus unserem Leben von Josef Kastein. R. Löwit Verlag, Berlin-Wien 1918.

Feuilleton

Aus der Vergangenheit des deutschen Judentums.*)

Der Bauernaufstand von Worms.

Der Bauernaufstand des Jahres 1431 galt nicht allein den Juden. Man kann dies schon an der allgemeinen Erregung sehen, den derselbe hervorrief. Man wußte, daß die Bauern in ihrem „fürnemen" nicht allein die Juden gemeint hatten. Fürsten und Pfaffen, überhaupt alles was Besitz hatte, war mitbedroht. „Es muß uber die fursten gan oder uber die juden unraini" sagt Suchenwirt. Für uns kommt der Aufstand jedoch nur insoweit in Betracht, als er sich gegen die Juden richtete.

Die Wormser Juden hatten durch die Zahlung einer Abfindungssumme die Tilgung ihrer Schulden abgewandt. Vielleicht hatten sie anfangs gezögert, das Abkommen zu treffen und dadurch bei ihren Schuldnern die Hoffnung erweckt, daß der König seine Drohung ausführen würde. Besonders mögen darauf die Bauern gewartet haben, die den Juden stark verschuldet waren. Um so enttäuschter waren sie, als das Abkommen doch zustande kam. Sie hatten sich so sehr ihren Hoffnungen hingegeben, daß sie nun das ihnen Entrissene auf eigene Faust zu nehmen suchten.

Einige Adelige warfen sich zum Vertreter ihrer Angelegenheit auf. Zunächst ließ Kurfürst Ludwig von der Pfalz, der, wie eine Reihe Adliger, bei der ganzen Sache seine Hand mit im Spiele hatte, bei einem gelegentlichen Besuche in Worms den Rat anfragen, ob man nicht den „armen Leuten" der Pfalz Erleichterung ihrer Judenschulden verschaffen könnte. Kurz darauf schrieb dann in derselben Angelegenheit Heinrich von Rodenstein, im Namen des Kurfürsten, an den Rat. Dieser war zur Beratung der Angelegenheit bereit. Den Bauern ging die Sache jedoch etwas zu langsam. Ehe der Rat etwas hatte tun können, mußte er erfahren (17. Dezember), daß die Bauern sich zusammengerottet hätten und die Auslieferung der Juden verlangten. Er sandte deshalb zwei Ratsherrn an den Kurfürsten nach Heidelberg (20. Dezember), um diesem Meldung von dem Verhalten der Bauern zu machen. Dieser gab vor, von dem ganzen Aufstande nichts zu wissen. Er ermahnte die Wormser, die Juden zu beschützen und nicht herauszugeben.

Zur tatkräftigen Unterstützung der Wormser, die dem bäuerlichen Verlangen nicht nachgaben, machte die kurfürstliche Regierung jedoch keinerlei Anstalten. Die Bauern wurden dadurch zu weiterem Vorgehen ermutigt. Am 27. Dezember erschienen pfälzische Schultheißen, Bauern und eine Reihe Adliger, darunter zwei kurfürstliche Amtleute vor der Stadt. Die beiden Amtleute, Werner Wunncher und Konrad von Rodenstein, verlangten im Namen des versammelten Volkes mit drohenden Worten die Auslieferung der Juden. Sie gaben vor, daß sie Brief und Siegel des Pfalzgrafen hätten. Die Amtleute, die sich stellten, als ob sie ihre Rollen nur zum Scheine spielten, bewogen zunächst die Bauern zum Rückzug und zur Beziehung eines Lagers bei Pfiffligheim.

Der Rat von Worms, der vor einem Anschlag gewarnt wurde, sandte schleunigst Boten nach Speyer, um mit den dortigen Freunden beim Kur-

*) Aus: Die Judengemeinden zu Mainz, Speyer und Worms von Dr. Leopold Rothschild (Berlin 1904, Nathausen & Lamm).

fürsten vorstellig zu werden. Am 28. Dezember kamen die Boten von Speyer und Worms in Heidelberg an. Sie berichteten dem Pfalzgrafen von dem Vorgehen der beiden Räte, und daß das Volk angebe, Brief und Siegel von ihm zu haben. Sie mahnten ihn an seine Pflicht als oberster Truchseß und Verweser des Landes.

Der Pfalzgraf war erbost darüber, daß man ihm die Veranlassung zugeschrieben habe. Er bedauerte, daß die Bauern nicht gezüchtigt worden seien, und bat, den beiden Amtleuten das Geleite zu entziehen, bis er die Sache untersucht habe.

Gleichzeitig aber besprach er mit dem Gesandten, ob es denn nicht möglich wäre, die Juden zum Verzicht auf die Zinsen zu bewegen, da doch das Volk sehr arm sei. Die Boten antworteten, daß der Rat sicher sehr gern bereit sein würde, über diesen Punkt mit Gesandten des Pfalzgrafen in Beratung zu treten.

Die Mahnung des Städteboten hatte ihren Zweck nicht verfehlt. Am 3. Januar erschienen Hans v. Sickingen, Wiprecht v. Helmstedt, der Vogt von Heidelberg, Bernhard Kreise v. Lindenfels, Wiprecht, Amtmann zu Oppenheim und Heinrich v. Rodenstein, Burggraf zu Alzey, in Worms und erklärten, daß sie auf Befehl des Kurfürsten die Bauern verhört hätten. Diese hätten gesagt: „Sie wern den Juden zu Worms und anders wo groiss und viel schuldig und wo in dieselbe scholt nit genzlich abegetane, ir burgen ledig gesagit und ir pfande widder gegeben wurden, so mussten sie daz lant rumen."

Die Gesandten stellten deshalb an den Rat das Verlangen, die Judenschulden aufzuheben. Geschähe das nicht, so befürchteten sie, daß nichts Gutes folgen würde. Der Rat erschrak sehr, denn er hatte gehofft, daß die Sache sich gütlich beilegen lassen werde. Er machte allerlei Ausflüchte. Schließlich erklärte er, er habe die Juden vom Reiche, und so lange nicht von diesem ein allgemeiner Beschluß über die Juden gefaßt sei, würden sie diesen Friede, Gnade und Geleite geben.

Infolge dieser Antwort wurde die Haltung der Bauern, die von allen Seiten Zulauf erhielten, so drohend, daß sich der Rat veranlaßt sah, sich abermals an den Kurfürsten zu wenden, gleichzeitig aber auch Speyer und Frankfurt um militärische Hilfe anzugehen.

Am 6. Januar 1432 sandte er dem Pfalzgrafen einen ausführlichen Bericht. Er schilderte ihm den Ursprung und den Verlauf der Bauernunruhen, legte ihm die Verhandlungen mit den genannten pfälzischen Räten dar und teilte mit, daß er vor einem neuen Anschlag gewarnt sei. Er bat den Pfalzgrafen als den Reichsvikar und Landesherrn einzuschreiten, die Übeltäter zu bestrafen und die Bauern anzuhalten, die den Bürgern schuldigen Zinsen und Gefälle zu zahlen.

Der Pfalzgraf, der in Bruchsal weilte, vertröstete sie in seiner Antwort vom 9. Januar auf seine Rückkehr nach Heidelberg.

Es gelang schließlich, die Aufständischen zu zersprengen. Um solchen Unruhen für die Zukunft vorzubeugen, wurden die Rädelsführer am 6. Februar in einer Fürstenversammlung zu Bingen abgeurteilt.

Der Kurfürst wollte das Odium, als sei er Veranlasser der Bewegung, nicht auf sich sitzen lassen und zeigte sich daher sehr empfindlich darüber, daß der Rat von Worms in einem Briefe an die Städte die Sache so dargestellt hätte, als ob das Verlangen einer Schuldentilgung von ihm ausgegangen sei. Er bezeichnete es als Verleumdung und verlangte Widerruf.

Der Rat mußte ihm in der Tat am 29. August 1433 einen Brief ausstellen, in dem er erklärte, daß jenes Verlangen von den kurfürstlichen Räten, ohne Wissen des Kurfürsten, ausgegangen sei. Aber am selben Tage mußte er auch bewilligen, daß den Bauern zur Bezahlung ihrer Judenschulden eine lange Frist gewährt und die aufgelaufenen Wucherzinsen nachgelassen wurden.

So hatte denn Ludwig am Ende wenigstens einen Teil von dem erreicht, was er erreichen wollte.

Dr. Fritz Lammfromm.

Mit dem Bataillonsarzt Dr. Fritz Lammfromm, Sohn des Kaufmanns Bernh. Lammfromm, Augsburg, der am 11. August in einem Lazarett seinen Wunden erlag, ist ein Mann dahingegangen, dem auch das Judentum ein dankbares Gedenken schuldig ist. Der Verstorbene war nicht nur ein Jude, der seinem Volke die Treue wahrte, sondern dabei ein Mensch von so vorzüglichen Eigenschaften, daß er auch allen Nichtjuden, welche ihn kannten, Achtung vor dem Judentum einflößen mußte. Den bayerischen Sanitätsorden, das Verdienstkreuz, sowie das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse hatte er sich in dreijähriger vorbildlicher Pflichterfüllung verdient und wenn dereinst eine Statistik Kunde von den vielen Juden, welche selbstlos ihr Leben für Deutschlands Ehre dahingaben, gibt, dann wird der Name Lammfromm mit an der Spitze stehen. Die Beileidsbeweise des Regimentskommandeurs und anderer Vorgesetzten und Kollegen an die Hinterbliebenen geben ein Bild von der großen Wertschätzung, welche man dem tapferen Juden, Menschen und Arzt allseits entgegenbrachte.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

(Unsere Leser sind zur Einsendung von Mitteilungen aus Gemeinden und Vereinen und von Personalnachrichten, die in diesen Spalten gerne Aufnahme finden, höflichst eingeladen.)

Personalien.

Das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt Vizewachtmeister Walter Bloch, Sohn des Zigarrenfabrikanten Max Bloch in Emmendingen.

Gotthold Ehrentreu, Sohn des Herrn Rabbiners Dr. Ehrentreu, erhielt das Bayer. Militärverdienstkreuz mit Schwertern. Bei der Verabreichung dieser Auszeichnung bemerkte der Kommandeur, daß es ihn freue die Auszeichnung noch vor den hohen Feiertagen übergeben zu können; so könne er dieselbe an den Feiertagen mit Stolz tragen. Ehrentreu ist ein bewährter Führer des Münchener „Blau-Weiß".

Zum k. b. Leutnant wurde befördert Arthur Levi, bei einer Flakbatterie.

Der Assistenzarzt Fritz Jacobi (München) wurde zum k. b. Oberarzt der Reserve befördert.

Das Eiserne Kreuz I. Klasse wurde verliehen: dem Leutnant d. R. Max Weinberger in Bayreuth, Leutnant d. R. Paul Chapp in Berlin, Stabsarzt d. R. Dr. Bischofswerder in Frankfurt a. M., Unteroffizier Martin Wiener in Hohensalza, Leutnant d. R. Oskar Herz in Ittlingen, Vizefeldwebel Markus Moch in Nonnenweier, Leutnant d. L. Ludwig Kaatz in Plaschen, Arzt Dr. Aron Petu-

chowski in Berlin, Unteroffizier Moriz Jacob in Breitenbach, Leutnant d. R. Ernst Schäffer in Breslau, Leutnant Oskar Schloß in Dresden, Offizierstellvertreter Dr. Friedrich Weiß in Gleiwitz und Henry Kohn in Hamburg, Leutnant d. R. Ernst Gans in Hörde i. W., Leutnant d. R. Ludwig Wolff in Kreuznach, Gefreiter Max Götze in Elberfeld, Leutnant d. R. Alfons Jacoby in Leipzig, Stabsarzt d. R. Dr. Neter in Mannheim und Oberarzt d. R. Dr. Samuel Eschwege in Thüngen.

Rudolf Sachs, Kadett-Aspirant in einem k. k. Schützenregiment, Sohn des Münchener Verlegers Emil Sachs, erhielt für hervorragende Tapferkeit die Silberne Tapferkeits-Medaille, sowie das Kaiser-Karl-Truppen-Kreuz.

Der k. b. Leutnant der Reserve Hermann Hecht wurde zum k. b. Leutnant der aktiven Armee im 5. Feld-Artillerie-Regiment ernannt.

Zu k. b. Leutnants der Reserve wurden ernannt die Vizefeldwebel Fritz Krämer in der Inf., Ludwig Bischofsberger, Gustav Frank, Walter Kraus, Karl Benzinger, alle in der Feldartillerie, Otto Kahn bei den Pionieren, Herbert Vogel bei den Telegraphentruppen, Adolf Behr, Ernst Mayer, Albert Sänger, alle in der Infanterie, Ludwig Adler, Julius Frank, Rudolf Canstein, alle in der Artillerie, Max Neumann bei den Telegraphentruppen, Heinrich Rose im Eisenbahnbat. und Jakob Sachs im Train.

Zu k. b. Feldhilfsärzten wurden befördert die Unterärzte Hermann Bär, Joachim Deutsch, Alfred Götz und Werner Stein.

Zu k. b. Oberstabsärzten der Reserve wurden befördert die Stabsärzte Dr. Max Dreyfus (Aschaffenburg), Dr. Heinrich Scheuer (Hof), Dr. Max Holländer und Dr. Fritz Levinger (Landau).

Leichtathletische Wettkämpfe des Jüdischen Turn- und Sport-Vereins München. Bei herrlichem Wetter veranstaltete der Verein zum ersten Male seit langem wieder ein Sportfest am vergangenen Sonntag, den 1. September d. J. Zahlreiches Publikum säumte den ideal angelegten Platz an der Grünwalderstraße und füllte die Tribüne. Aufmerksam verfolgten die Zuschauer die einzelnen Konkurrenzen und kargten nicht an Beifall für die wackeren Streiter, die sich im friedlichen Wettkampf maßen. Teilweise wurden recht anerkennenswerte Leistungen erzielt, die sich sehr wohl auch bei Konkurrenzen großen Stils blicken lassen können; so ergab der 100 m-Lauf die Zeit von 11,4 Sek., der 200 m-Lauf 23,8 Sek. und der 400 m-Lauf 59 Sek. Der Weitsprung endete mit 5,95 m, Handgranatenwurf 48,25 m und Kugelstoßen 9,94 m. Die einzelnen Resultate sind: 100 m-Lauf: 1. Orljansky, 2. Tobias, 3. Steinberg. 200 m-Lauf: 1. Orljansky, 2. Tobias, 3. Kupfer. 400 m-Lauf: 1. Tobias, 2. Jankowitz, 3. Orljansky. 800 m-Lauf: 1. Finkel, 2. Jankowitz. Hochsprung: 1. Misch, 2. Tobias, 3. Steinberg. Weitsprung: 1. Orlansky, 2. Nußbaum, 3. Misch. Kugelstoßen: 1. Finkel, 2. Tobias, 3. Orljansky. Handgranaten: 1. Orljansky, 2. Tobias, 3. Kupfer. Dreikampf: 1. Orljansky, 2. Tobias, 3. Finkel. 4×100 m-Stafette: 1. Sport-Abteilung I, 2. Blau-Weiß, 3. Sport-Abteilung II. 5×80 m-Stafette: 1. Mädchen-Abteilung. Deutschballwurf: 1. Saposchnik (52 m 20 cm), Weitsprung (für Knaben): 1. Rosner. 50 m-Lauf (für Knaben): 1. Landmann. 80 m-Lauf (Damen): 1. Fleischer. 50 m-Lauf (Mädchen): 1. Golomb. Herrliche Ehrenpreise winkten den Siegern. Kernige Schlußworte vereinten noch alle Teilnehmer. Das schöne Fest endete mit der Verteilung der Preise an die einzelnen Sieger. Zu bemerken ist auch noch, daß Walter außer Konkurrenz hervorragende Resultate erzielen konnte.

Der nationaljüdische Jugendtag wird, wie jetzt endgültig feststeht, in der Zeit vom 6. bis 8. Okt. in Berlin stattfinden. Das jüdische Volksheim veranstaltet am Vorabend, also am Samstag, den 5. Oktober, einen öffentlichen Vortrag des Herrn Dr. Martin Buber, der über „Das Judentum und die wahre Gemeinschaft“ sprechen wird. Am Sonntag, den 6. Oktober, vormittags, findet eine große öffentliche Versammlung statt, am Nachmittage ein von der jüdischen Turnerschaft vorbereitetes Turn- und Sportfest. Der Montag und der Dienstag vormittag sind der Aussprache über die großen Probleme des Judentums und der Jugend gewidmet. In Aussicht genommen sind Referate über Fragen der Erziehung und der Berufswahl, über Jugend und Religion, Jugend und die hebräische Sprache, und schließlich, vor einem internen Kreise, über Organisationsfragen. Der nationaljüdische Jugendtag schließt mit einem Fest im Freien, das die Jugend und ihre Gäste bei Sang und Spiel vereinigen wird.

Wer Interesse an den Fragen der jüdischen Gegenwart nimmt, wer den Problemen der jüdischen Jugend nicht teilnahmslos gegenübersteht, besonders aber jeder Angehörige der Jugend selbst, ist zu den Veranstaltungen des Jugendtages eingeladen.

Nationalfonds-Spende. Dr. Heinr. Schwab-Garten. Theodor und Rosl Feuchtwanger dem Andenken an Dr. Heinr. Schwab 1 Baum = 6 M. Goldenes Buch Blau-Weiß München: Sid. Rieser sagt den Blau-Weißen Annie, Gottfried und Lisbeth Fränkel für die gemeinsam in Traunstein verlebten schönen Stunden in Gedanken bei Blau-Weiß und in Zion vielen Dank und wünscht gutes Neues Jahr: 2 M. Sidney Rieser sagt Herrn und Frau Justizrat Dr. Emil Fränkel für die anregenden und genußreichen Stunden jüdischen Erlebens in Traunstein vielen herzlichen Dank und wünscht gutes Neues Jahr: 2 M.

Zahlungen sind zu richten an Elisabeth Mahler, München. Postscheckkonto Nr. 10121.

Für das Palästina-Hilfswerk

gingen bei dem Ortskomitee München ferner ein:

IX. Liste.

Fleischer Adolph 50.—.
Heß Jonas 20.— (zu Rosch-Haschonoh).
Kraft S., Galeriestr. 25, 100.—.
Levi Louis 20.—.

Das Resultat unserer bisherigen Münchener Sammlung ergab den Betrag von M. 20 582.—, welche wir dem Hauptausschuß für das Hilfswerk in Berlin überwiesen haben.

Wir bitten unser Hilfswerk auch weiterhin mit Spenden zu bedenken. (Postscheckkonto 9318. Jakob Fränkel.)

Glückwunschablösung 1918

zu Gunsten der Notstandsaktion für Palästina.

Summa der 1. Liste M. 365.50, Markus Eisen 20.—, H. Hummel 3.—, Dr. Manneberg 5.—, Pinkus Wiesenfeld 3.—, B. Hohenberger 5.—, Familie Hönig 10.—, M. Katzenel 2.—, Mich. Fett 3.—, Lina Günzburger 5.—, Hersch Kesselmann 10.—,

Moses Blum 5.—, Jonas Heß 10.—, Ludwig Langenbach 10.—, Sophie Urwand 2.—, Utoff. Dr. A. Fraenkel 10.—, J. Stiefelzieher 3.—, Burger 50.—, Familie Wilschinski 3.—, Dora Landmann 5.—, Marcus Levinger 5.—, F. Hilfsarzt Benni Nußbaum 5.—, E. Gerstle 10.—. Summa M. 549.50.

Jüdischer Turn- und Sport-Verein München. Voranzeige: Das Zöglingsturnen beginnt für die Mädchen am Montag, den 30. September und findet für die Großen und Kleinen im Realgymnasium von 6—8 Uhr statt, für die Knaben am Mittwoch, den 2. Oktober auch im Realgymnasium von 6—8 Uhr.

BY Verantwortlich für die Redaktion: Helene Hanna Cohn, Heppenheim a. d. B.; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, München, Herzog Maxstraße 4.